Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. zuzüglich Abtragegebühr. Alle Postanstalten, Briefträger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 5gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 2gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im redaktionellen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 244. — 83. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, 17. Oktober 1924

Politisches Kinderspiel.

Zu dem fast von Stunde zu Stunde wechselnden Schauspiel der Regierungsbildung, wie es sich nun seit Tagen in Berlin abrollt, erhalten wir von einem parlamentarischen Mitarbeiter folgende Betrachtungen über den Stand vom 15. Oktober:

Es ist wirklich sehr schwer, keine Satire zu schreiben. Wer vom Schicksal verurteilt ist, über die einzelnen Phasen moderner deutscher Regierungsbildung zu schreiben, kommt aus dem vergnügten Lachen nicht heraus. Man nimmt nichts mehr ernsthaft. Keines der großen Worte, keine der langatmigen Erklärungen, die Tag um Tag, fast Stunde um Stunde, in den Fraktionszimmern entstehen, in die Welt hinausposaunt werden und dann vergehen wie der Wind, der über die öde Steppe weht. Sie sind wie die Kinder, die Fraktionen, die heute, die jetzt mit einer Puppe leidenschaftlich spielen, um sie im nächsten Augenblick fortzuwerfen, um nach einem bunten Kiesel zu greifen. Und inzwischen geht das Leben außerhalb der Fraktionen immer weiter, kümmert sich der Außenstehende kaum um das, oder belächelt verächtlich, was diese, einzeln genommen doch ganz vernünftige und ernsthafte Menschen, in den Fraktionszimmern aushecken. Vormittags wird ein Beschluß gefaßt, einstimmig, wie das offiziell erklärt wird — und ein paar Stunden später wird ebenso einmütig oder mit gewaltiger Mehrheit der gleiche Beschluß umgestoßen oder gar das Gegenteil beschlossen.

Gestern abend gab kein Mensch mehr etwas dafür, daß der Reichstag weiter am Leben bleiben sollte. Das Zentrum hatte am Vormittag einen Beschluß gefaßt, wonach der Reichskanzler jede weiteren Bemühungen zur Erweiterung der Koalition einstellen und alles beim alten bleiben solle bis zum 10. Januar. Den gleichen Beschluß faßte ein paar Stunden später die Demokratie. Und abends trat die Deutsche Volkspartei zusammen und brachte als Beschluß der Fraktion eine längere Erklärung heraus, in der nochmals und eindringlichst gesagt wurde, daß die Deutsche Volkspartei aus dem Kabinett austreten werde, wenn eine Erweiterung des Kabinetts nach rechts hin nicht erfolgen sollte, obwohl sie feststellen müsse, daß die Voraussetzungen für eine Regierungsumbildung, die den Deutschnationalen gegenüber von der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und den Demokraten am 29. August gestellt waren, von der Rechten erfüllt wurden. Aber auch nach diesem Beschluß, der das Ende der bisherigen Regierungskoalition darstellte, erklärte man in Zentrumskreisen, bei dem Beschluß vom Vormittag verbleiben zu wollen.

Da wurde im Reichstag zunächst bekannt, daß der landwirtschaftliche Flügel der Demokratischen Partei, nicht der Reichstagsfraktion, unter Führung des bekannten Vorsitzenden des Deutschen Bauernbundes Dr. Boehme, der jedoch Reichstagsabgeordneter ist, zur Deutschen Volkspartei übergetreten sei; das wurde äußerlich begründet damit, daß die demokratische Fraktion niemals gegen das außerordentlich landwirtschaftsfeindliche Verhalten der großstädtischen demokratischen Presse eingeschritten sei. In Wirklichkeit klafft hier aber durch die Demokratische Partei der Zwiespalt, ob man sich der herannahenden Rechtskoalition in den Weg werfen oder sich ihr gegenüber zum mindesten neutral verhalten soll.

Vor eine Entscheidung darüber ist aber unter einer ganz neuen Konstellation die Demokratische Partei wiederum gestellt worden. Denn in später Abendstunde hat die Zentrumsfraktion einen Beschluß gefaßt, der ihrer Vormittagserklärung schnurstracks widersprach: sie erklärte nämlich ihre Bereitschaft, einer Regierungserweiterung nach rechts auf dem Boden der vom Reichskanzler aufgestellten Richtlinien zuzustimmen, falls die Demokraten auch in der Regierung verbleiben. Wohl mit Absicht hat das Zentrum es vermieden, als Bedingung seines Mitwirkens bei einer Rechtskoalition das Verbleiben der Demokratischen Partei bei der neuen Parteikoalition aufzustellen, da nun der demokratischen Fraktion es immer noch möglich ist, sich neutral zu verhalten und ihren beiden Ministern im Kabinett, dem Reichswehrminister Dr. Geßler und dem Reichswirtschaftsminister Hamm das Verbleiben im Kabinett nicht zu verbieten. Außerdem ist es bekanntgeworden, daß Dr. Geßler namentlich für diese Neutralität seiner Partei, sogar für eine Mitarbeit bei der Rechtskoalition ist und angeblich aus einem Zurückziehungsbeschluß seiner Fraktion die Konsequenz des Hinübergehens zur Deutschen Volkspartei ziehen will.

Formell wurde damit also wieder einmal die Entscheidung den etwas mehr wie zwei Dutzend demokratischen Abgeordneten zugeschoben. Wird man irgendeine Formel finden? Man findet im Parlament ja immer Formeln. Und die chinesische Maxime, das Gesicht zu wahren, ist von Ostasien her auch schon in den Deutschen Reichstag eingedrungen. Für jeden Kenner der Parlamentsgeschichte ist es Gegenstand fröhlicher Erheiterung, wenn irgendeine Partei einer andern Umfall oder dergleichen vorwirft. Sie sind alle schon umgefallen. Die einen schneller, die andern langsamer. Und dann standen sie mit überaus ernsthaften Mienen wieder auf und gaben acht auf die andern, die gerade wieder einmal beim Umfallen sind. Man hat das Umfallen und das Aufstehen im Reichstag viel besser weg als die Stehaufmännchen, die man als beliebtes Spielzeug für Kleine und Große verkauft.

*

Wettere Parteiverhandlungen

Berlin, 15. Oktober.

Im Reichtage trat der Vorstand der Zentrumsfraktion zu einer Sitzung zusammen, an der auch der Reichskanzler Marx teilnahm. Vertreter des Zentrums haben sich mit den demokratischen Führeren in Verbindung gesetzt und aus den Besprechungen feststellen müssen, daß der letzte Zentrumsbeschluß eine Anderung der Haltung der Demokraten nicht herbeiführen wird. Diese sind nach wie vor der Meinung, daß die Bildung eines Bürgerblocks schwere innen- und außenpolitische Gefahren in sich berge, und daß eine Beteiligung daran für sie unmöglich sei. Das Zentrum wird sich daher vor eine neue Situation gestellt sehen, und die Reichstagsfraktion des Zentrums wird in einer neuen Sitzung dazu Stellung nehmen. Die demokratische Fraktion ist ebenfalls heute einberufen, ferner die Fraktion der Deutschen Volkspartei und die der Deutschnationalen. Sozialdemokraten, Bayerische Volkspartei, Wirtschaftliche Vereinigung und Kommunisten haben bisher keine Fraktionssitzungen angesetzt.

Gegen 12 Uhr mittags empfing der Reichskanzler Marx nacheinander die Vertreter der Regierungsparteien. Diese Konferenzen waren nur von kurzer Dauer und trugen nur informatorischen Charakter. Nach Abschluß dieser Besprechungen fand eine Kabinettssitzung statt.

Die Landung in Lakehurst.

In 80 Stunden 40 Minuten.

Newyork, 15. Oktober.

Der Luftkreuzer „Z. R. 126" (Z. R. 3) kam kurz vor 3 Uhr bei Lakehurst in Sicht, stürmisch begrüßt von der angesammelten Menge. Das Luftschiff kreuzte mehrmals in großen Schleifen über dem Flugplatz, senkte sich dann, landete um 3¹¹ mitteleuropäische Zeit glücklich an der vorgeschriebenen Stelle und wurde in die Halle gebracht. Die gesamte Flugdauer von Friedrichshafen nach Lakehurst betrug 80 Stunden 40 Min.

*

„Daß sich das größte Werk vollende, genügt ein Geist für tausend Hände!" Faust ist es, der diese Worte spricht, und wir alle werden heute, wo sich wieder einmal ein Werk deutschen Schöpfergeistes die Welt erobert und unseres Vaterlandes Ruhm über des Ozeans dräuende Fluten getragen hat, ihrer unvergänglichen Bedeutung inne. Und die Brüder am jenseitigen Ufer, die Deutschen drüben, die die Heimat verlassen, aber die Heimat nicht vergessen haben, dürfen sich heute wieder voll Stolz und voll Vertrauen in Deutschlands Zukunft emporrecken und den Neidern und Geiferern, den Hassern und Verkleinerern deutscher Art und deutschen Fleißes zurufen: „Seht, nicht auf kriegerische Taten sinnen unsere vielgeschmähten alten Heimatsgenossen — nein, an Werken des Friedens bauen sie, auf daß das Völkertrennende endlich, endlich einmal durch das Völkerverbindende abgelöst werde, auf daß über Länder und Meere, über Riffe und Klippen hinweg sich Volk zu Volk finde und die große Völkergemeinschaft, der wahre Völkerbund, nicht bloß eines Tages Traum, ein leerer Schemen bleibe."

Durch die Lüfte flog, selbstsicher allen Gefahren trotzend, ein Schiff, wirklich ein Schiff, wie es sonst nur über die Kämme der Meereswogen dahingleitet, von Europens Festland zu fernsten Breiten, und trug friedliche Kunde von der Alten zur Neuen Welt. Ja, machen wir uns denn ganz klar, was solcher Wagemut, was solche überwältigende Tat bedeutet? Dämmert uns nicht die Ahnung, daß wir am Beginn einer neuen Ära, einer neuen, in ihrer ganzen gewaltigen Bedeutung noch gar nicht zu überschauenden Epoche des Weltgeschehens stehen? Wir sind gleichgültig geworden, und Höchstes, Erhabenstes selbst ist uns Alltag und Selbstverständlichkeit. Fernsprecher und Rundfunk, Fernsehen und Himmelsflug, alles sehen wir mit nüchternen, kritischen Augen an: es muß so sein, und uns imponiert nichts mehr. Und doch und doch! Und doch eröffnet diese Zeppelinfahrt von Erdteil zu Erdteil Möglichkeiten, die Spöttern und Zweiflern heute noch phantastisch erscheinen mögen, aber trotzdem unbegrenzt sind. Die große, große Welt wird winzig klein. Völker, die sich weltenweit voneinander entfernt dünkten, werden einander nähergerückt und können sich die Hand reichen, Amerika wird zum Vorort Europas, alle Grenzen sind verwischt, alle Schranken gefallen, und zum Pol, zur fernsten Thule führt ein bequemer Weg. Wie einst durch Gutenbergs geniale Erfindung einer ganzen Welt zu gleicher Zeit Erleuchtung wurde und Wissen aufging, wie einst durch Schienenstränge und Dampfschifflinien Länder verknüpft wurden und Völker, die sich fremd gewesen, plötzlich voneinander wußten, so wird, so muß, was jetzt geschieht, was mit des Luftkreuzers glückhaftem Flug und glückhafter Landung vollendet wurde, der ganzen Welt neues Heil bringen, Herzen an Herzen ketten und alle Menschen wahrhaft Brüder werden lassen. So wird, was Ereignis war, zum Symbol, so wird eines Luftschiffes kühner Flug zum Zeichen, zum Beginn engster Länderverknüpfung und einer wirklichen, von keinen politischen Erwägungen angekränkelten „Internationale".

Und so grüßen wir denn das stolze Schiff, das deutschem Geist sein Dasein verdankt und von deutschem Geist zeugen wird bis zu fernsten Aonen, als den wahren Friedensbringer, als den Führer zu vielleicht nicht mehr allzu fernen Tagen, in denen man von den Vereinigten Staaten der Welt wird reden dürfen. **Heil und Dank dir, deutsches Schiff!**

*

Der große Flug.

Einen Augenblick lang bangten wir um ihn — aber auch nur einen Augenblick. Funknachrichten, allerdings zum Teil verstümmelte, waren eingelaufen, die von Motorendefekten, Sturmzeichen und neuen dicken Nebelschwaden zu melden wußten. Aber er hat das alles siegreich überwunden, den Sturm im Sturm genommen, in dreistündiger sicherer Fahrt sich durch das Nebelmeer durchgekämpft, und als sich wieder eines Tages Lauf vollendete, tauchte der Riesenvogel nach dem großartigen Meerflug wie ein Himmelswunder über dem amerikanischen Festland auf. „Land! Land!" Wie einst vom höchsten Mast des Kolumbus-Schiffes, das einer neuen Welt entgegensteuerte, nach siebzigtägiger Seefahrt dieser Freudenruf ertönte, als aus den brandenden Meereswogen die jungfräuliche Küste Amerikas auftauchte, so mögen jetzt auch die Piloten der Luft gerufen oder doch empfunden haben, als sie nach nur dreitägiger Fahrt derselben Küste zustrebten und sie zu mitternächtiger Stunde in Umrissen unter sich liegen ließen. Von den Küstenwachen aber ertönte, durch die Funkstationen weit in die Welt hinausgetragen, der alte Seemannsgruß: „Schiff ahoi! Schiff in Sicht!", und ein Begeisterungstaumel erfaßte die Alte und die Neue Welt und pflanzte sich in tausendstimmigem Echo durch alle Lande fort.

Die abgeänderte Flugrichtung.

Vorher aber hatte es noch eine kleine Enttäuschung gegeben. Die Bewohner der Bermudas-Inseln

Ueberquerung des Atlantischen Ozeans durch Z. R. III.